

„Da rauschet zwischen Felsen durch“ — Wie unsere alte Saale im Laufe der Zeit Felsen und andere Hindernisse besetzt hat.

So ruhig fließt die Saale in ihrem Bett, tief und unwillig den hochragenden Felsen, als ob es immer so gewesen wäre. Aber wir wissen, daß ihr tiefes Tal nicht schon von Urzeit her besteht, sondern daß der Fluß es selbst eingeschitten hat in das harte Gestein. Seltsame Formen tauchen auf, wenn man versucht, sich vorzustellen, wie das Wasser diese gewaltige Arbeit geleistet hat. Wann hat das wohl geschehen, als zum ersten Male die Wasserkräfte der Saale gegen die Felsen bei Weichenheim und bei Könnern oder an den vielen anderen Stellen prallten und ihr angedrängtes Werk begannen? Haben Menschen angedacht, sich an solchen Stellen, wie der Zschöberische Fluß, zu halten? Nur die Logik kann diese Fragen lösen, wenn überhaupt eine Antwort auf sie möglich ist. Wir haben deshalb den Leiter des Geologischen Instituts an der Universität, Herrn Professor Dr. Weigelt, um einige dieser Fragen zu beantworten und schließlich im folgenden unser Gespräch mit ihm.

Gab es schon immer eine Saale?

„Sie können uns sicherlich manches Interessante über die Entstehung unserer Saale erzählen, Herr Professor. Sie es eigentlich eine Zeit gegeben, in der der Fluß, den wir heute Saale nennen, noch gar nicht existierte?“
„Diese Frage ist verhältnismäßig leicht zu beantworten. Jeder Fluß schneidet sich nämlich im Laufe der Zeit immer tiefer in die Erdoberfläche ein und bildet so eine Art von Terrassen, an denen man seinen früheren Verlauf erkennen kann. Außerdem bilden sich im Flußbett Ablagerungen und Vertiefungen. So ist es möglich, die Spuren der Saale fast zwei Millionen Jahre zurück zu verfolgen. Schließlich kommt man aber zu einer Zeit, in der solche Spuren nicht mehr festzustellen sind und in der wir mit ganz anderen Flußbetten zu rechnen haben.“

Sie ist sechs Millionen Jahre alt

„Sie erklären Sie sich denn nun, Herr Professor, die Entstehung der Saale?“

„Die Saale muß in einer Zeit entstanden sein, die wir Geologen Miozän nennen und die etwa 6 Millionen Jahre zurückliegt. Damals liegen der Thüringerwald, das Erzgebirge und das Niedergebirge empor und bilden eine große Wasserfläche. In dieser Zeit müssen wir die Entstehung der Saale verlegen.“

„Warum hat denn nun die Saale den Weg gewählt, den sie jetzt nimmt? Die zahlreichen Felsen müssen ihr doch große Schwierigkeiten bereiten.“

„Ja, es ist richtig, die Saale hat sich bei dem Ausbruch ihres Tales mit sehr vielen Hindernissen abfinden müssen. Wir nennen solche Stellen Störzungen. Ein besonders schwieriges Hindernis war a. B. die Wölfling- und die Zschöberische Störzung, auf der die Saale kreuzt. Weiter ist die die Eichenburg-Störzung und eine Störzung, die sich von der Unkrupturzone nach der Saale hinzieht. Sie bildet heute noch ein unangenehmes Verkehrs Hindernis, weil sich das Saaletal dort sehr verengt. Einmal ist sie sogar zu geschichtlicher Bedeutung gekommen, denn sie wurde den preussischen Truppen bei dem Zusammenbruch von Jena-Naumburg zum Verhängnis. Ein weiteres Hindernis hat die Saale dann in dem roten Porphyrbau bei Halle zu überwinden, der sich wie ein Niesel vor das Flußbett legt.“

„Es muß doch wohl eine recht lange Zeit in Anspruch nehmen, bis ein Fluß ein solches Hindernis überwindet.“

„Ja, wenn man aber in geologischen Zeiträumen denkt, ist es sogar nicht so lange her, daß die Saale die Festigkeit bei

Sich einsetzte und Könnern durchbrochen hat. Vorher verlief sie erheblich weiter östlich. In den verschiedenen Epochen traten ihr aber verschiedene Hindernisse entgegen, die sie von dem ursprünglichen Wege ablenkten. Es waren das nämlich Eisungen, also große Gletscher und deren Endmoränen. Bei der Suche nach einem neuen Flußbett kam der Saale besonders das Tal der Saale zu Nutzen, das sie von Zschöberitz bis nach Weichenheim durch den Durchbruch durch den Felsen wurde ihr dadurch erleichtert, daß schon die Schmelzwässer der Gletscher Furchen in die Festigkeit geschnitten hatten.“

„Man kann sich von geologischen Zeiträumen bei weitem eine klarere Vorstellung machen. Gab es denn zu jener Zeit schon Menschen in unserer Gegend?“

Seit 150 000 Jahren Menschen

„Das ist anzunehmen, denn im Tale der Saale haben sich menschenliche Werkzeuge gefunden, die noch aus der Zeit vor der letzten Eisung herrühren. Diese waren Gegenstände etwa 150 000 Jahre zurück und gehören zu den ältesten der Juramenten der menschlichen Vorfahren in Halle herum. Das Saaletal ist auch sehr aussehensvoll für weitere Jahrhunderte.“

„Ich hätte zum Schluß noch eine letzte

Frage: Woher wissen die Geologen eigentlich alle diese Dinge, die sich vor unvorstellbar Zeit abgespielt haben?“

Tradition in der Wissenschaft

„Die Erkenntnisse unserer Wissenschaft legen sich zusammen aus unzähligen, zunächst unangeordneten Beobachtungen, die wir allmählich zu einem geschlossenen Bilde zusammengefaßt haben. Generationen von Wissenschaftlern haben jeden Einschnitt in die Erdkruste beobachtet und genaue Durchschnitte hergestellt. Die Höhenlage, die Beschaffenheit des Gesteins, die eingeschlossenen tierischen Reste, alles muß genau geprüft werden und wieder in Beziehung gesetzt werden mit den Ergebnissen anderer Landschaften und anderer Länder. Diese Aufgabe ist so groß, daß sie nur als Gesamtschritt arbeiten gelöst werden kann. In dem letzten fünf Jahren haben jedoch junge Forscher an unserem Institut heimatspezifische Spezialarbeiten angefertigt. Die meisten davon sind in dem Jahrbuch des mitteldeutschen Verbandes zur Erforschung der mitteldeutschen Provinzialgeschichte abgedruckt. Sie können daraus auch ersehen, daß unsere Wissenschaft keine unfruchtbar Liebesarbeit ist, sondern durch die genaue Erforschung des Bodens und der Bodenbedeckung dem Volk und der Wirtschaft wertvolle Dienste leistet.“

Schaffstädt hat ein Wasserwerk.

Ein schwieriger Bau vollendet und eingeweiht.

In einer öffentlichen Gemeinderatsitzung, die im Rathsaal abgehalten wurde, fand die feierliche Einweihung des Neubaus statt. Zu der Sitzung waren alle Stadträte, die Kreisräte und eine größere Anzahl Einwohner erschienen, außerdem Landrat Dörfler und Vertreter des Kreisamtes Merzbura. Nach Eröffnung der Sitzung und Begrüßung der Gäste ergriff Bürgermeister Straß das Wort zu einer längeren Ansprache, in welcher er u. a. ausführte, daß das Projekt der Wasserversorgung schon seit dem Jahre 1908 bestünde, jedoch jedesmal wieder gescheitert sei und es der heutigen Regierung vorbehalten war, das Werk zu beginnen und zu vollenden. Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung forderte Anfang März 1933 auf zur Einreichung von Arbeitsprojekten für Meliorationszwecke im Rahmen des Sofortprogramms. Der Magistrat hat sich schon am 14. März 1933, den Kreis zu ersuchen, die nötigen Unterlagen der Melioration vorzulegen, um die Wasserversorgung zu bekommen. Nachteilig war vor dem 1. April wurde der Regierung der Bau einer Wasserleitung für Schaffstädt gemeldet und das erforderliche Geld mit sämtlichen Unterlagen der Melioration der Behörde für die Wasserversorgung vom Landrat die Summe von 150 000 RM, genehmigt. Am 22. Juni genehmigte die Deutsche Rentenbank-Kreditbank den Kredit von 130 000 RM. Die Einheitssteuer-Societät hat eine Beihilfe von 10 000 RM.

Köpenhauer als Wasserwerk

Die schwierigste Frage war nun die Beschaffung des Wassers des Brunnens. Das Jahre 1908 konnte man auf dem Topfmarkt ein 245 Meter tiefes Bohrloch. Das Ergebnis der Bohrung war, daß das erhaltene Wasser noch Menge und Güte nicht befriedigte. Die Schwerkraftanlagen bieten noch verschiedene weiteren Schwierigkeiten in Schaffung von Wasser aus dem Untland.

gebirge des Biegelbades für sich möglich. Der Bauarbeiter des Kreises hielt die Errichtung des Wasserwerkes für die Niederschlagung des Brunnens im Grundriss der ehemaligen Zuckerfabrik für richtig, da in unmittelbarer Nähe hiervon der circa 110 Meter tiefe Brunnen der Fabrik vorhanden war, so daß die günstigste Aussicht auf Erschließung von Wasser bestand. Außerdem konnte der Kohlenbunker als Wasserwerk ausgebaut und zu erheblichen Kosten abgebaut werden. Die Wasserversorgung der Stadt für besonders günstig zur Niederschlagung des Brunnens. Die Zuckerfabrik zeigte großes Entgegenkommen und verkaufte der Stadt Reichsbank-Kohlenbunker am 1. Januar 1934 mit der Verleugung der Abholzung und dem anderen Bauarbeiten begonnen werden. Die Arbeiter waren am 19. Mai beendet. Nach den bisherigen Berechnungen wird der Bau die benötigten Zerkleinerung und die Weiche nicht überschreiten. Der Kostenanschlag war aufgestellt, daß eine Ueberführung der vorgezeichneten Geländepositionen nicht eingetrennt ist. Bürgermeister Krafft sprach sodann den Wunsch aus, daß die Wasserversorgung allen Anwohnern die bis jetzt vermehrte Bequemlichkeit bringen möge.

Hierauf ergriff Landrat Oberer als Vertreter der Kreisverwaltung das Wort und sprach seine besten Wünsche dem Geizwesen des Werkes aus. Seine Worte fielen in einem sehr dankbaren und feierlichen Rahmen. Hierauf wurde die öffentliche Gemeinderatsitzung geschlossen, und es erfolgte die Beschließung des Wasserwerkes. Sodann besaßen sich die Stadträte, Landrat, der Landrat und der Vertreter des Kreisamtes in das Rathaus.

Schwerer Autounfall.

Zwei Brüder tödlich verunglückt.

Die beiden Söhne des Galmrits Schroer aus Dornborn verunglückten bei einem Autounfall in Delmsfeld tödlich. Die beiden jungen Leute befanden sich mit einem Dornborn-Brand auf einer Autofahrt. Im Delmsfeld wurde der Wagen aus noch nicht geklärt Ursache aus der Fahrbahnrichtung schwenkend, so daß er gegen einen Baum fuhr. Während die Brüder Schroer, E. Scharfhafer und E. Mann getötet wurden, kam der dritte Insasse, der E. Derrtrup, Führer des Autos, mit leichten Verletzungen davon.

Eindrehler überfällt Mädchen.

Der Täter wurde gefast.

Ein in Leipzig wohnendes Mädchen bemerkte in der frühen Morgenstunden, daß ein Eindrehler in ihre Wohnung gedrungen war. Ehe das Mädchen um Hilfe rufen konnte, wurde es von dem Verbrecher überfallen, gewürgt und gefesselt. Im Verlaufe des Verbrechens wurde der Rest ihrer, im Dörfel verpackten, Taschengelder, einschließlich dank der kühnsten Kräfte Abwehr. Die durch die halberhüllten Sünden des Mädchens herbeigeführten Mitbewohner brachten in die Wohnung ein, wobei der Verbrecher durch den Fenster in den Garten kletterte. Das Verbrechen wurde am 10. Juni durch die Polizei beendet.

Nord-Süd-Autobahn doch wirklich Scheitend

Wegen der weithin von Scheitend gelegenen großen Braunkohlenfelder waren nochmals genaue Nachprüfungen bezüglich der Mittelfristigkeit der Reichsautobahnen in Mitteldeutschland notwendig geworden. Der Brennpunkt der großen Autostraßen ist nunmehr endgültig festgelegt worden. Die Nord-Süd-Linie weithin von Scheitend gekürzt wird. Damit ist nach sorgfältigen Überlegungen die beste und zweckmäßigste Lösung für die Führung der Autobahnen gefunden, die nach ihrer Fertigstellung außerordentlich günstig zum Mitteldeutschland in der Zentralregion Halle-Leipzig und für die beiden hauptsächlich interessierten Großstädte Halle und Leipzig liegen.

Vom Jandelsch erforschen.

Der Gehirnforscher Hermann Goltzorn in Besen-Geesen war beauftragt, Wasser aus dem Nüßelstein zu fassen. Als er das Jandelsch gefüllt hatte und abfahren wollte, schenkte er Wasser und einen durch. Das Jandelsch füllte zum Wagen betrat und erdrückte den Wagenführer.

Großfeuer in Dessau.

Kurzschluß als Entzündungsursache.

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag brach kurz nach Mitternacht in der Wagenremise des hiesigen Postkutschens ein Brand aus, der sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete. Als die Berufsfeuerwehr innerhalb weniger Minuten zur Stelle war, fand die Saale bereits auf das Dörschlag übergegangen vor. Sie mußte von der Zugkraften jeter her mit 30 Hektaren von gehen. Ein zweiter Versuch bekämpfte von der Draugerie aus den Brand. Es gelang ihr nach reichlichem Wassergeben, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und vor allem ein Ueberfließen des Feuers auf die Raubergundstücke zu verhindern, so auch die angrenzenden Kunderhäuser in der Schloßstraße, den Kulkhäusern an und die Schmeider des Friedrich-Heaters mit ihrem reichlichen Inhalt. Das Feuer land besonders im Dörschlag reichliche Nahrung, da dort Möbel, Kleben und andere Gegenstände aus dem hergefallenen Stoff aufstiegen wurden. Es mußte ein Wunder zu betradten, daß die Feuerwehr den Brand so erfolgreich bekämpfte konnte.

Der Brand entstand angeblich durch Kurzschluß von einem Kraftwagen. In der Halle hatte der Feuerkraftwagenbesitzer Koltzorn einen schweren Defekt am Motor gebracht. Er hatte aus einem neben der Garage befindlichen unterirdischen Tank Benzol entnommen. Als er den Motor anlassen wollte, entzündete ein Kurzschluß, der die Explosion des Benzens zur Folge hatte. Um eine Explosion des unterirdischen Tanks zu verhindern, schob er den Wagen in die Garage zurück, so daß das Feuer auf die Postkutsche übergriff.

Diese Tat verdient Anerkennung.

Ein kleiner Arbeiter im Kreise Schweinitz hatte von einem Einwohner eine Miete gepachtet. Wie erfuhr er von der Bauer, als er sich von seinem Vater über den Weidener erhielt, daß er von der gesamten Postkutsche 10 RM, 3 u. d. h. zu zahlen. Da durch die große Arbeit die Miete geringe ausfallen sollte. Der Weidener wirkte sozialen Empfindens für den wirtschaftlich Schwachen hat großen und begeisterten Widerstand geleistet.

Nationalsozialistische Kameradschaft.

Ein praktisches Beispiel nationalsozialistischer Kameradschaft gab die Antimaterkaffee, Parteigenosse Adolf Klammke, ein alter verdienstvoller Arbeiter, wollte gern zum Weidener Parteigenosse, hatte aber auf seinen Weidener die Miete zu bezahlen, die seine Frau nicht bezahlen konnte. Da half kurz entschlossen die NS. Sie riefte, mit Geräten bewaffnet, auf. Kameradschaft. Gemeinsam wurde die Arbeit geschafft und gemeinsam ging am nächsten Tage nach Obera.

Stahlfurt laßt.

Feuerwehr im Mittelalter.

Am Rahmen der Feuertankstellen zur Antimaterkaffee, ein Antimaterkaffee, abend auf dem Stahlfurt eine mittelalterliche Feuerleitung. Dazu hatten sich so zahlreiche Zuschauer eingefunden, daß der Platz fast launig war. Nach dem Feuertank aus dem Horn des Nachmittags füllte die Stahlfurt der Stahlfurt mit dem Feuerläuten ein. In aller Eile strebten nun in ihren alten Tradition die erblenen Bürger und Mätscheren der Brandstelle an, und jeder bereitete sich, der erste zu sein. Dabei gab es so viele Späße, daß die Zuschauer nicht aufhören konnten. Mit einem und kleinen Sandströben ging man dem Brande an Leib. Der Stahlfurt feig ergriff ihn mit seinem Beien an. Schwierig war die Rettung der Bewohner aus den Häusern, die besagte Stahlfurt immer auf sein Art besaß. Er hand der Frau seinen großen Strich um den Leib und ließ sie dann ohne weiteres zum Feuertank heraus auf die Straße hinunter. Zeitlich teilte ohne Mühe landete bei der feierlichen Verabschiedung der Stahlfurt unter der Stahlfurt, worüber die gerade Nichtstreffenen herabstiegen. Die Veranstaltung fand so großen Erfolg, daß sie an anderer Stelle auf einem größeren Plakate wiederholt werden soll, damit recht viele Zuschauer diese feierliche Erinnerung an die Jahrestagfeier mitemehmen können.

Weiter über als Fälschung.

Beim Berlingen junger Störche in Garlebow fand man im Nest des einen Störches eine Zeitung, die der Storch zum Nestbau verwendet hatte. Als man näher hinsah, fanden auf der Zwickseite der Zeitung einen Artikel mit der Ueberschrift „Unsere Mutter ist die beste Frau der Welt“ und dem Inhalt nach hieß es weiter: „Darum wollen wir sie ehren und ihr das Leben und ihre Sorgen erleichtern.“ Der Storch hat, so man ein Storchvogel, seinen Jungen wohlwollend in dieser Hinsicht einige Beschränkungen und als „pädagogischen Leitfaden“ die Zeitung benutzt.

Das „Mitteln“ als Todesursache.

Der Maurer Alfons Merkel aus Zipsdorf (Kr. Zeitz) hat sich am Kopfe ein sogenanntes Mitteln angedrückt. Es trat Unverträglichkeit ein. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe und Entleerung des Kopfes starb der 62jährige Mann.

Die Sand ist uns die liebste, die Schwert
und Danze hinweg!
Der Mund ist uns der trommliche, der Schlacht-
geänge singt!
Festligrats,
Zapierleit... läßt sich im einzelnen nicht
behaupten; tie ist Gott vor Dank, ein Gemein-
gut der deutschen Soldaten. Bismarck.
Des Schicksals ehene Wille bricht sich wie
Wellen sich am Felsen brechen, am festen
Glauben eines treuen Paares. Körner.

Das Paddelboot

Stich von Alexander Pauls.

Im Frühjahr habe ich es aus dem Schuppen
genommen, habe den klitternden Lack von seinen
Wänden abkratzt und habe es neu geölt.
Ich habe mich in seine Risse gekriecht, durch
die das Wasser in fibrillären Strahlen ein- und
habe ihm einen Namen gegeben.
Es steht formlos da, man kann sich treiben
lassen. Nur ein paar leichte Schläge in und
aus die Fische und Mörtung gehen. Ich bin
aus solchen Tagen. Keine Menschen, kein
Buch, keine Zeitung, Keins von den Dingen,
mit denen uns der Alltag umgibt, und die auf
einmal ihren Sinn verlieren. Mein Boot und
ich, das ist genug.

Ich lasse mich treiben bis zum Meer. Dem
Meer, das gefährlich sein soll für die kleinen
Boote. Weil das Wasser in diesem Jahr drei
Meter in die Tiefe fällt und unten noch einmal
aufsteigt und sich bäumt, wie eine Koppel
röhrlach, weicher Welle, Tobt nur ich werde
auch ausreichen dröhnend gegen die Wellen,
ziehen das Boot nach allen Seiten ungleich
spritzen Schaumfetzen in mein Gesicht und
zerren am hilflosen Paddel. Ein letzter Schlag
nennt das Boot treibt uns um unsere Achse.
Hastig noch mit zitternder Brust einen möd-
rigen Schwall an meinetwegen Wasser in das Boot,
aber kann ich mir nicht. Hoho, ihr ansehnli-
chen Wasserberber, Schaum seid ihr! Schaum!

Die Sonne beginnt zu brennen, es geht auf
Mittag zu. Neh' ich ist selber Boot, liege auf
dem Rücken im Wasser, das unter meinen Hän-
den perlt, und treibe formlos. Hundert Stun-
den, kann kommt die Ekse, wieder hundert,
dann kommt das Meer, das Meer — wenn
ich die Augen schlicke, ist mir, als könnte ich
seiner fern Dämonen hören, als könnte ich seine
Witterung schmecken. Ich möchte die
elsternen Wägen mit den Händen greifen. So
wäre ich das Meer, wenn ich die Augen schlicke.

Mein Boot flutet über im Strom und torfelt,
weil es ohne Ruder ist. Mit einem Dubend
Stöße bringe ich es an das Sand. Eine kleine
Bucht ist der Hafen, ein Weidenflaum muß als
Anker dienen. Am Boot ist allerlei Gutes für
die Mittagsrast. Schwarzbrot und Mandelbrot
muß man haben an solchem Tag und ein Me-
ter, mit dem man von dem einen und von dem
anderen langsam ein Stückchen abschneidet und
im Wasser verquillend läßt. Kann es befeuert
Mittagsessen neben als schwarzes Brot und
Mandelbrot? Dann kommt die Faustzeit über
mich, ein befeuchtendes, wolflaues Wälchen, das
aus den Gliedern fröhlich und nicht aus dem

Geheim. Das nichts zu tun hat mit der hoff-
nungslosen Mühseligkeit der Stadt, vor der ich
flüchte.
So liege ich durch Stunden und blasse neben
das Licht. Um mich ist weite, kühlende Weite,
aber ich sehe nur einen Dalm und einen Käfer,
der sich ein festliches Spielchen erdacht hat.
Ganz allein flackert er mit seinen sechs Beinen
an dem Dalm empor bis an die oberste Lam-
pente Spitze. Dann läßt er sich fallen auf den
schmalen braunen Rücken. Er muß ein Weis-
chen sammeln ehe er wieder auf seine Beine
kommt. Aber losgelegt beginnt das Spiel von
neuem: Flackern, Fallen, Kappeln. Er hält es
länger aus, als ich ihm zusehen kann.

Das Boot schreit sich befeucht am Werke,
spielt mit den verlassenen Wellen, die es um-
spülen, und scheint in der Sonne zu träumen
wie ich — In die Arbeit Schiffelein, lebst auch's!

braum! Wir wollen vor Nacht zu Hause sein,
da ist keine Zeit mehr zu schönen Gedanken.
Nacht-linck, rechts-linck, so geht es in wäl-
zenden Rhythmus hin und her. Man muß ihn
überfließen und befeuchten, den Strom. Man
muß am Meer hinter den Bäumen fahren,
da schläft er und leidet nicht Überduld. Stel-
len, die sich sind, muß man suchen, und wo die
Sandbänke ragen, da hat er seine Kraft ver-
loren. Man muß auf Schammstreifen und
schwimmende Bölder merken, dann kann man
ihn bezingen. Links-rechts, links-rechts, wie
viele Stunden auch das schon?

Rücken und Arme schmerzen am Abend und
noch am nächsten Morgen früh. Aber der Geist
und die Seele sind frisch, wie am Schiffsma-
tag. Nun können sie wieder beginnen, die
grauen Tage der Stadt. Ein Tag wie dieser
ist für hundert Tage Kraft.

Vaterländische Gedenktage

Berecht die große deutsche Vergangenheit nicht!

- 1412: Ankunft des Burggrafen Friedrich von
Sachsen in Brandenburg an der
Sauer.
- 1707: Wilhelm von Humboldt in Potsdam ge-
boren.

wildete sich mit dem Handrücken den Seebun-
dort und lag uns der Reife nach an.
„Was kommt für Bengels hierher?“ fragte er.
„Und Sie?“ fragte Presh danach.
„Ich werde auch wohl, ihr Kröten“, an-
wortete er.
„Aber ins Potsdam gehen können wir uns
nicht. Der Vater von Presh war Beamter.
„Haben Sie denn überhaupt Papiere?“ fragte er
hrens.

Unter Nachbar wurde überhört.
„Maienette“ sagte er. „Verdrissen werde
ich auch.“
Presh hatte sich entschrieben. Er teilte uns
seben Mann in zwei Gruppen ein. Vier
mußten in der Höhle bleiben die drei anderen
sollten zum alten Frau gehen und ihm die
weitere Entscheidung überlassen.
„Er darf die Höhle nicht verlassen“, sagte er.
„Nur los.“
Der alte Geselle wollte kaum, wie ihm ge-
schah, er hatte verloren. Gegen die Jugend
verloren, die er nicht für voll ankommen hatte.
Und nun wartete er der Dinae, die kommen
mußten. Vor ihm standen vier frächtige
Bengels, die ihn bewachten.

Dann kam der alte Frau.
„Aha“ sagte der nur und räufte mit seinem
Stod an des Sandrücken's Vorwärts.
„Das ist also der Dieb, der uns hier be-
sitzt, der aus Ästche Keller und sogar vom
Felsde flaut und den wir nicht fassen können.“
Und dann padte der alte Frau ihn beim
Kragen und brachte ihn zum Gebirgen.
Zu uns war der alte Frau an diesem Tage
besonders nett.
„Gut gemacht, Jungen, ich muß euch loben.“
Und dann lud er uns für die pansen Ferien
ein. Es war herrlich, und der Siebenschläfer
hatte Unrecht.
Es gab keinen Regen, sondern fünf Wochen
Sonnenschein.

Die Höhle der Siebenschläfer

Eine Kindheitserinnerung / Von Erich Hellmke

In der Nähe unserer Stadt befand sich ein
kleines Gut. Es lag hart am großen Werke,
und jeder, der zu Fuß oder Wagen nach Norden aus,
kamte das hohe Siebenschläfer mit dem Stroh-
dach, in dem der alte Frau sein Quartier führte.

Wir Jungens saßen des öfteren hinaus, denn
der alte Frau hatte ein warmes Herz für die
Jugend. Und wenn wir in Gruppen auf seinem
Gehste ankommen, dann pflegte er uns zur
Arbeit einzuladen. Der Weibchen seines Lebens
muß nicht arbeiten heißt nicht leben. Wir
mußten Hefeln stechen, Kleinszenen roben oder
Gurkenbeete anlegen, Beschäftigung gab es
immer. Und nach der Arbeit ließ er uns allerlei
gute Sachen aufstellen: Milch, Butter, Brot,
Dösa. So war der alte Frau.

Eines Tages aber zogen wir heimlich hinaus,
Und darum waren wir gern bei ihm. Unter
altem Lehrer hatte uns von den Dienern des
Kaisers Decius erzählt, die sich in einer Höhle
verborgen hielten. Nun, so ein Höhlenleben
fanden wir wunderbar, und beim alten Frau

auch es neben dem Mitter, der nicht mehr be-
paßigt wurde, eine tolle Höhle. Dorthin kam
sein Mensch. Das Abenteuerliche der Erzählung
unser Bekters reizte uns, wir wollten einmal
probieren, wie es sich in der Höhle leben ließ.

Es war ein Sonntag, als wir unbemerkt
unsern Einzug hielten. Die Höhle war dunkel
und wir leuchteten sie erst mit Taschenlampen
ab. Und bei dieser Gelegenheit machten wir eine
Erkundung, die für die nächste Zukunft ent-
scheidend werden sollte.

Wir fanden einen Menschen in der Höhle. Es
war ein krüppeliger Kerl mit zerfarrtem Zeug,
der wie ein Murmeltier sah. Neben seinem
Strohball hatte er ein kleines Vorentager von
Strohmitteln aufgeschichtet, und von Papier
verfälscht, waren die Reste einer Seife
sichtbar.

„Der lebt auf“, sagte Presh, unser Anführer.
„Was wollen wir mit ihm machen?“
Durch unser Reden erwachte der Nachbar.
Er sah sich um, dann erhob er sich schwer,



Drei, die sich freuen können: Sie haben ihr Tagewerk geschafft

Tiere, die Musik lieben

Es ist ganz zweifellos, daß viele Tiere Sinn
für Musik haben. Zum Beispiel ist es bekannt,
daß Mäuse, die Musik hören, sich in die Rich-
tung, von wo die Musik kommt, bewegen. Man
kann sie leicht beobachten. Mozart hatte als
Knabe eine Taube, die nicht von seiner Seite
auf, wenn er musizierte. Sie sah stundenlang
auf der Schulter des Knaben und hörte an-
dächtig zu. Die amerikanische Sängerin Miss
Sue hat beobachtet, daß zwei Mäuse aus einem
Mausloch in ihrem Musikzimmer hervor-
kamen, wenn sie sang. Sie hörten ruhig zu,
dann ohne Anst, und selbst wenn ein Notizen-
blatt auf Boden fiel, ließen sie nicht davon.
Eine Mäusenfamilie pflegte immer aus ihrem
Versteck im Mause zu hervorkommen, wenn
Gesang gespielt wurde. Werden sieben schme-
ternde Musik, und es wird neuerdings immer
weiter behauptet, daß Mäuse mehr Musik lieben,
wenn sie Musik hören.

Liebe - Nebensache!

Roman von Werner E. Hinz

10. Fortsetzung.
Genru winkte abwesend. „Mittiger ist
vorbei, daß wir uns über die Ausstattung klar
werden, und das wollen wir gleich erledigen!“
Genru sah einen kleinen, sonderbar vermis-
schten Schüssel aus der Tafel. Nun
trat er auf einen kleinen Stabstrang zu
sahnete die Stirn und entnahm ihm ein gelbes
Korn.
„Hier sind die Originalpläne. Sie haben ja
sehen in der Fabrik nur die Kopie. — Also
halten Sie mal her, wie denken Sie sich die Be-
maltung des Fluzenraums? — Einfach grau?“
Und als Mischall nicht schüttelte er miß-
billigend den Kopf.

„Dören Sie, — wir wollen das Fluzen-
raum populär machen, nicht wahr? — Gut, dann
halten wir uns an die letzte Automode
halten, die ist in geschmackvoller Farben-
zusammensetzung der Höhle in. Lassen
Sie also in der betreffenden Abteilung eine
nicht allzu auffällige Bemalung entwerfen, und
dann.“

„Nun ist im Sab unterbroch er sich und startete
wie gewohnt auf die Zeichnung, die aus-
gebettet vor ihm auf dem Schreibtisch lag.“
„Was hast du denn, Genru?“ trat Bunnu
Stevens interessiert näher.
„Das da!“ Genrus Beifänger deutete auf
einen ungeschick Hingernackelaren Fleck, der
sich mitten auf der Zeichnung befand.
„Ham Farbe?“
„Zi-mel“, entsetzt sah Mischall nach kurzer
Zitlung. „Anschauen Sie Zi-mel noch kurzer.“
Genru „olt mollerte das Atm.“
„Zi-mel“ — Mischall — und da außer mir

niedem an den Schrank gelangt sein dürfte
und da ich persönlich noch nie in meinem Leben
Mischall Zinte bemut hat — — na, Bunnu,
hole mal dein Licht unter dem Scheffel her-
vor!“ Aber trotz seiner überhörschten Worte
hand eine ernste Falte aber seiner Stirn.

„Bunnu rühte die Brille ausreicht und benagte
sich tiefer über das Papier.
„Man könnte vielleicht auf die Vermutung
kommen, daß sich irgend ein Unbekannter mit
der Zeichnung zu schaffen gemacht hat!“
„Das ist auch meine Meinung!“ nicht Genru
hastig. „Aber das Sonderbare dabei ist, daß
ich und das dieser Schüssel nicht zu öffnen
ist und daß dieser Schüssel niemals aus meinen
Händen gekommen ist!“
„Wirklich, niemals?“
„Selbstverständlich nicht! — Hier im Geschäft
trage ich den Schüssel ständig in der Tasche, —
und bei mir zu Hause habe ich natürlich keine
Zintene!“

„Das stimmt —“ Bunnu fragte den an-
gestellten Schüssel, wobei er in die tiefe Haare,
die ihn noch zierten, beträchtliche Verwirrung
brachte. „Wie ist dann aber der Intendenz!“
„Wenn Sie mir eine Bemerkung gestattet
wollen, Herr Holt?“ wüßte sich legt Mischall
in die Diskussion.

„Bitte sehr.“
„Es ist demnach nur noch die eine Möglich-
keit, daß der Intendenz schon auf der Zeich-
nung war, als wir sie aus Amerika erhielten,
— oder wissen Sie das Gegenteil ganz genau?“
„Das gerade nicht —“ und Genru äderte zu.
„Das gerade nicht! — Und dann — hier
Mischall leben Sie! — Und dann — hier
diese Zintene in der Zeichnung sind gleichfalls

mit Mischall Zinte ausgezogen! — Ich glaube, hier
haben wir das Rätsel's Lösung!“

„Bunnu nickte mehrmals energisch, was
doppelt anzuerkennen war, denn im all-
gemeinen liebte er es nicht, anderen Dingen
recht zu geben.
„Jedenfalls hat sie meine Meinung!“
„Dann war dann das Rätsel des Mischall
leders erledigt. Mischall genob sich an seine
Arbeit, und auch Bunnu Stevens verstand
bestimmter, als Genru der Besuch seiner
Cousine gemeldet wurde.“

„Also du meinst, sie ist verheiratet — und in
einen anderen?“ fragte Bunnu noch beim
Herausgehen.
„Jedenfalls hat sie es mir gesagt!“
„Befehlt nicht vielleicht die Mischallheit —
was meinst du dazu?“ — die Mischallheit, daß
sie das nur, gelang hat, um mich — ebenfalls
zu machen? — Frauen haben manchmal solche
unberbergen Einfälle.“

„Aber Zintene hat bestimmt nicht den sonder-
baren Einfall sich in dich zu verlieben!“
„Borachsin Bunnu endgültig großend das
Werte sagte.
Gleich darauf erschien Luna, lila, frisch und
kräftig wie der Frühlingstag, der draußen
über den Dächern Berlins lodete.
Genru hatte sich erhoben und war seiner
Cousine entgegengegangen: „Entzückend schau
du heute aus, Kindchen!“

„Am Gotteswillen, — du machst Komplimen-
te!“ fragte das Mädchen in förmlichem
Entsetzen. „Das ist doch nicht dein Normal-
aufwand?“
„Nein, Genrus Normalaufwand war das
feinschmeck, obwohl er sich das nicht einmal
angehen wollte. Aber jetzt einmal Zeit war er
angebracht.“

„Und gerade beim Anblick seiner kleinen
Cousine war es ihm vielleicht besonders schwer
auf das Herz gefallen, was er verloren hatte,
ohne es überhaupt jemals verlassen zu haben.
Sie ein läches Nebenamt wollte es in ihm
import. Gerda.“

Kieler Woche.

Dank des Reichsportführers.

Der fünfte Tag der internationalen Kieler Woche... Dank des Reichsportführers...

Die erste Schleife beendet. Der erste Tag des Deutschland-Fluges. - Bedauerlicher Unglücksfall.

Mit einer 1496,5 Kilometer langen Schleife nach dem Vorhaben des Reichs begann der Deutschland-Flug 1934. Die Witterung war feinstaubig, d. h. fast...

Am Sonntag im Tennisport. Eiliger Spielbetrieb bei allen Mannschaften. Am kommenden Sonntag beginnt auf allen Tennisplätzen...

Hochsalon im Tennisport.

Am kommenden Sonntag beginnt auf allen Tennisplätzen der eilige Spielbetrieb bei allen Mannschaften...

13. Klub-Turnier beim ATC.

Starke Beteiligung in beiden Klassen. 1200 Rennungen, also eine außerordentlich hohe Beteiligung...

Am Bord der „Rio Banuco“.

Am Bord der „Rio Banuco“... Die Fahrt nach Rio de Janeiro...

Das vorläufige Wertungsergebnis.

Das vorläufige Wertungsergebnis... Die Wertungsergebnisse des Deutschlandfluges...

Europameisterschaften im Fechten.

Europameisterschaften im Fechten. Unter Start der deutschen Mannschaft...

Entscheidende Punkttreffen.

Entscheidende Punkttreffen. 6. Aufstiegsrunde, Landsberg und Osmünde vor schweren Aufgaben...

Mercedes-Benz probiert in Montlhéry

Mercedes-Benz probiert in Montlhéry. Unter der Führung von Frau Neubauer...

Der große Deutschlandflug von den Herman-Göring-Preis bekommen.

Der große Deutschlandflug von den Herman-Göring-Preis bekommen. Im ersten Morgenlicht des Donnerstags...

Sporthilfe und Gesellschaftsspiele.

Sporthilfe und Gesellschaftsspiele. 10 Jahre Sports „Glückauf“ Braunschweig...

Wolf als Schullehrer.

Wolf als Schullehrer. Das großherzogliche Frankfurt a. M. hat in einer Form...



Der große Deutschlandflug von den Herman-Göring-Preis bekommen. Im ersten Morgenlicht des Donnerstags...

Berliner Börse

Berlin, 22. Juni. Die Börse war bei Schanflungen bis zu 1 Prozent übersteigend freundlich. Tagesgeld 3 1/2-4 1/2, Elektro 1 1/2-1 3/4.

Deutsche Anleihen

Table with columns for bond types (e.g., Deutsche Wertp., Reichsanl.), prices, and yields.

Goldpapiere

Table listing gold certificates and their market values.

Verkehrs-Aktien

Table listing transportation stocks and their prices.

Bank-Aktien

Table listing bank stocks such as Allg. Deutsch. Credit-Anstalt, Deutsche Hypothekbank, etc.

Industrie-Aktien

Table listing industrial stocks including Accum.-Fabr. Adler-Portl., Deutsche Zellulose, etc.

Leipzig-Börse

Leipzig, 22. Juni. Die Börse war bei Schanflungen bis zu 1 Prozent übersteigend freundlich. Tagesgeld 3 1/2-4 1/2, Elektro 1 1/2-1 3/4.

Table listing Leipzig market prices for various goods and currencies.

Berliner amtliche Devisenkurse

Table showing official exchange rates for various currencies.

Kleine Anzeigen

Small advertisements and notices, including real estate and business listings.

Advertisements for 'Offene Stellen' (open positions) and 'Mannell' (a brand of soap).

Advertisement for 'Demmer-Herde' (stoves) and 'Christian Glaser' (carpenter).

Advertisement for 'H. Hoppefe' (bicycles) and 'Das ist gesund!' (health products).

Large advertisement for 'Einkochen' (canning) and 'Einkoch-Apparate' (canning machines).

Large advertisement for 'Klingler' (clothing and fabrics).

Large advertisement for 'H. Hoppefe' (bicycles) and 'Das ist gesund!' (health products).

Familien-Nachrichten

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen boherrert an
Jutta v. Reinbrecht
geb. v. Reuffe
Rolf v. Reinbrecht, Bergrat
Erlangen, den 21. Juni 1934.
Schloßstraße 4

Die Geburt ihres Jürgen zeigen in dankbarer Freude an
Johannes Prifdom u. Frau
Wancle, geb. Weichert
Halle-Trotha, den 21. Juni 1934
Wandler Str. 15.

Am Dienstag, 19. 6. 1934 ist von ihrem schweren Leiden meine liebe gute Schwester, beste Schwägerin und Tante
Frau Friederike Jebner
geb. Hoffmann, Dölau, im Alter von 78½ Jahren, erlöst worden.
Sophie Fiib, geb. Hoffmann
Otto Fiib
Halle (S.), Lindenstraße 61.
Die Einäscherung erfolgte bereits in aller Stille auf ihren besonderen Wunsch.

Küchen
immer schön, gediegen und so preiswert
RM. 115.— 135.— 155.—
185.— 215.— 245.— 260.—
Annahme aller Bedarfsdeckungscheine.
Bruno Paris
Kl. Ulrichstr. 2 bis Dompfatz 9
3 Minuten vom Markt.

Salat-Gurken zum Aussuchen Stk. 12 Pf.
Tomaten Pfd. 20 Pf.
Kirschen Pfd. 15 Pf.
Niedermeier G. m. b. H.

Geld
liegt zwar nicht auf der Straße aber oft in der sogenannten Kumpelpammer. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt, die nur für Sie keinen Wert mehr haben. Durch eine kleine Anzeige in der „Sonne-Beilage“ können sie aber leicht zu Geld gemacht werden und ein paar Mark sind in der heutigen Zeit vielfach schon eine angenehme Auffrischung der leeren Geldbörse. Dabei kostet eine kleine Anzeige in der „Sonne-Beilage“ nur Pfennige.
Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Ehescheidungen, Aliments usw.
Auskunft kostenlos. Gr. Klausstr. 40

Durch Einzelkauf Silber-schatz!
Viele wissen noch nicht, daß man jetzt zu sehr günstigen Preisen
Silberbestecke in Einzelstücken
kaufen u. sehen kann und so leicht einen **Hauschatz** sammelt.
Wer gut bedient sein will, kaufe beim Fachmann
Juwelier Tittel
Schmeerstr. 12
Altverehrtes Bestockhaus
Gold, Medaille 1921, 1922 u. 1931

Friedrichroda
Städt. Kurhaus und Kurhotel, erstkl. Familienhotel, sämtliche Zimmer mit liebend kalten und warmen Wasser, Zimmer einschließlich voller Verpflegung von 6,50 RM. an. Angenehmer Wochenendaufenthalt. Prospekt durch die Direktion

Dauerwellen
billigste Preise
Zopf-Steberl, nur Leipziger Straße 33
Hühner ohne Darm 72 Pf.
Knochenwurst 1 Pfd. 48 Pf.
Riesen-Wurstchen 10 Pf.
Kalbs-Keule 92 Pf.
Dicke Schmirrippe nur 58 Pf.
Koteletten 68 Pf.
Schnitzel mild gepökelt nur 48 Pf.
Frischer G. lach nur 48 Pf.
Zarte Schweinshendeln 95 Pf.
A. Knäusel Buttor, Wurst, Fleischwaren

Familien-Drucksachen
Herrn, Frauen, Kinder, Briefe, Postkarten, Druckerei

Frontdienst
im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit
Kasse überreicht zur Arbeit!

75 Jahre MOST
... Im Sommer **MOST-STÄBCHEN**
Zitron-, Mokka-, Orange-Erfrischungs-Stäbchen in Packung zu 40 Pf.
Frucht-Butter-Stäbchen in Packung zu 50 Pf.
Neu aufgenommen:
Peppermintz-Stäbchen durftöschend, angenehm erfrischend in Packung zu 40 Pf.
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Friedrichroda
Städt. Kurhaus und Kurhotel, erstkl. Familienhotel, sämtliche Zimmer mit liebend kalten und warmen Wasser, Zimmer einschließlich voller Verpflegung von 6,50 RM. an. Angenehmer Wochenendaufenthalt. Prospekt durch die Direktion

Erfolung im Serien
dazu ein Liegestuhl von uns
Liegestühle mit nubschem Bezug 2.90
Liegestühle mit Fußstütze u. breitem Bezug 6.45
Liegestühle mit Sonnendach 7.75
Rohrliegestühle 17.50
Korbstühle mit Fußstütze u. breitem Bezug 18,50
Gartenesessel zusammenzuliegen, naturlackiert 9,75 u. 5.90
mit Armlehnen 7.45

bei RITTER

Frontdienst
im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit
Kasse überreicht zur Arbeit!

Das Geheimnis der Anziehungskraft einer eleganten Frau
Kennen Sie es?

In diesem Sonntag nachmittag wollte Edith ihren neuen Hut und ihre neuen Handschuhe tragen. Der Mann ihrer Träume sollte ihr zum erstenmal vorgestellt werden. Seine Frau hatte ja gewöhnlich vollkommener aussehender.
Sie traten sich über es war nicht der Hut oder die Handschuhe die er zuerst bemerkte. Es war ihre wunderbare, feine, zarte und klare Haut, die so reizvoll in ihrer mattschimmernden Schönheit wirkte. Erst nach der Berührung erwiderte er das Geheimnis auf Ediths Toiletentisch.
Er sah, daß sie am Morgen die weiße, zarte Creme Totalon gebrauchte. Vor dem Ausgehen legte sie Totalon Pulver fein und gleichmäßig auf Gesicht und Hals.
Diese beiden Produkte, so kostbar und doch von wunderbarer Wirkung, werden von den elegantesten Frauen täglich gebraucht, die wissen, wie das Herz eines Mannes gewonnen wird. Sie werden erlaunt und ergötzt sein, wenn Sie sie auf Ihrem eigenen Gesicht veruchen. Erfolg wird garantiert, oder das Geld zurückgekauft. Packungen von 50 Pf. aufw.



*Wäschetuche
Lendertuche
Tischzeuge*

immer haltbar immer gut... weil von

HUTH
Halle

Für grobe Sachen, wie Ihr seht, benutzt man Ata im Paket!

Henker's Ata
Scheuerpulver für Herd u. Ofen
-grob-putzt alles blitzblank
Wirkt ohne Zusatz von SEIFE u. LÖTL

Ata putzt und reinigt alles
Hergestellt in den Persilwerken.

Zum Geschirrwaschen, Spülen und Reinigen **Santel's**